

## **Tagebucheintrag vom 31. März 2017**

Ich bin eben aus meinem Raum herausgegangen und habe mich sehr gefreut, dass im ganzen Verwaltungstrakt plötzlich selbst gestaltete Ostereier standen. Eine kleine Veränderung mit einer großen Wirkung. Kein Mensch weiß, wer die Eier aufgestellt hat. Plötzlich kommen Schüler vorbei, die anderen Schülern stolz davon erzählen, dass sie diejenigen waren die diese Eier gestaltet haben. Ich weiß zwar nicht, ob das im Lehrplan steht. Den Gestaltern ist es jedenfalls gelungen anderen Menschen eine Freude zu bereiten. Das Thema "Freude bereiten" steht bestimmt auch nicht im Lehrplan

## **Tagebucheintrag vom 30. März 2017**

Heute war ich an einer Realschule in Walldorf. Dort arbeitet ein Kollege, der mitten in seinem Klassensaal eine riesige Couch hat. Dafür stehen die Gruppentische etwas beengt, das macht aber scheinbar niemanden etwas. Kein Buch, kein Heft, kein Stift, jeder Schüler hat ein Tablet. Der Lehrer unterrichtet Chemie und sucht sich eine Schülerin, mit der er zusammen eine chemische Formel beginnt aufzubauen. Da ich mich fachlich nicht auskenne, werde ich dies nicht genauer beschreiben. Nach dem kurzen Einstieg erhalten die Schüler den Auftrag sich mit zwei Filmen, die der Lehrer allen Schülern geschickt hat, zu beschäftigen und eine Präsentation für die zweite Stunde vorzubereiten. Die Schüler beginnen selbstständig im Raum und außerhalb des Raumes zu arbeiten und kehren pünktlich zurück. Über den Beamer wird der Tablet Bildschirm an die Wand projiziert und los geht die Präsentation. Im Unterricht wird verbessert, reflektiert und analysiert. Der Schüler schickt sein Ergebnis sofort an alle anderen Schüler, die dies auch benutzen können. Ein anderer hat ein YouTube-Video gefunden und stellt es den Mitschülern zur Verfügung. Es sind völlig unterschiedliche Präsentationen entstanden, die Schüler sind es gewöhnt so zu arbeiten und haben Spaß. Dass dies so funktioniert, ist den Fähigkeiten des Lehrers zu verdanken. Dies gilt es bei allen Lehrkräften aufzubauen, Schulung ist hier das Zauberwort. Wir befinden uns auf der Schwelle in eine neue Zeit, wir werden uns alle verändern müssen, manche sind schon dabei, andere brauchen eben länger.

## **Tagebucheintrag vom 29. März 2017**

Zurzeit haben wir 9 Praktikantinnen und Praktikanten im Haus. Ich habe mich immer wieder mit vielen unterhalten. Eine Aussage können, so meine ich, alle unterschreiben: Sie haben in ihrem Leben noch nicht solch eine Schule erlebt. Dies gefällt mir, alles andere würde mich wundern und enttäuschen. Die Aufgabe eine heterogene Schülerschaft individuell zu behandeln bedeutet einen Weg zu gehen, der anders sein muss als das, was landläufig als Schule begriffen wird. Dies bedeutet aber auch ein Lernfeld für alle zu sein, für Schülerinnen und Schüler, die aus Grundschulen kamen und nicht unbedingt zum selbstständigen Lernen angeleitet wurden. Für Lehrerinnen und Lehrer, die in ihrer Ausbildung eben nicht auf eine solche Schule vorbereitet wurden. Für Eltern, von denen jeder eine eigene, oft schwierige, Schulbiographie hinter sich hat. Und es ist ein aufregender Prozess, manchmal nervend aber fast immer sehr erfolgreich.

## **Tagebucheintrag vom 28. März 2017**

Endlich Frühling! Geht es Ihnen nicht auch so? Blauer Himmel, tagsüber schön warm, explodierende Natur, die Vögel sind morgens so laut, dass man sein eigenes Wort nicht versteht. Herrlich! Die Welt erwacht aus dem Winterschlaf, auf unserem Pausenhof rennen viele Schüler wieder, der Fußballplatz ist voll besetzt, der Streit um die Tore kann wieder beginnen. Herrlich, endlich Frühling.

## **Tagebucheintrag vom 27. März 2017**

Konsequentes Handeln ist ein gesellschaftliches Muss. Konsequenz lohnt sich, wenn wir unsere Kinder konsequent einen Weg weisen, unterstützen wir auch ihre Entwicklung. Konsequenz hat zum Beispiel etwas mit Pünktlichkeit zu tun. Den Unterricht pünktlich zu beginnen und zu beenden ist eigentlich selbstverständlich, doch leider nicht immer Wirklichkeit. Wir Erwachsenen begehen einen entscheidenden Fehler, wenn wir hier nachlässig sind. Ich unterhielt mich die Tage mit dem Chef eines mittleren Unternehmens, der seinen Sohn morgens tadelte, weil dieser 5 Minuten bevor die Schule in Landau losging auf das Moped stieg, um zur Schule zu fahren. Auf die wütende Frage seines Vaters, warum er schon wieder zu spät sei, sagte er, er komme trotzdem immer noch vor dem Lehrer an. Wenn wir als Vorbilder versagen, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die gleichen Schüler zu spät kommen. Wir Erwachsenen sind Vorbilder, an uns orientiert man sich.

## **Tagebucheintrag vom 24. März 2017**

Gerade eben bin ich zwei Schülerinnen begegnet, die aus dem Büro der derzeit nicht vorhandenen MSS-Leitung herauskamen. Auf meine Frage, was sie denn darin getan hätten, antworteten sie mir strahlend, dass sie sich beim Zoo erkundigt hätten, ob sie beide den Girlsday dort ableisten könnten. Es hat leider nicht funktioniert aber die Beiden suchen weiter. Wohl gemerkt, die Kinder waren alleine in dem Büro eines Schulleitungsmitgliedes und telefonierten. Das ist bei uns so. Wir vertrauen. Ich bin froh an einer solchen Schule zu sein, an einer Schule, in der einander vertraut wird, in der natürlich das Vertrauen auch missbraucht wird, dies aber nicht die Folge hat den beschrittenen Weg nicht weiterzugehen. Sich Wohlfühlen ist, auch wenn es manche Experten anders begreifen, eine Grundvoraussetzung für eine gute Schule. Ich hoffe die beiden Mädchen finden eine Stelle.

## **Tagebucheintrag vom 23. März 2017**

Heute habe ich etwas Lustiges gefunden und es ist noch gar nicht so alt. Am 16.04.2012 stellt ein Lehrer einen Antrag zur Erhöhung des Kopierkontingentes. In seiner Begründung spricht er davon, dass er Klassenleiter zusätzliche Kopien für die Organisation von außerunterrichtlichen Aktivitäten benötige und darüber hinaus 13 verschiedene Kurse habe und er deshalb mit der genehmigten Zahl von 1000 Kopien auch bei sparsamster Nutzung nicht auskommen würde. Die Schulleitung (ich war das nicht) genehmigte dies damals schriftlich. Zum Glück haben sich die Zeiten geändert. Wer in einer heterogenen Schülerschaft individuell arbeiten möchte, braucht kein Kopierkontingent, sondern das Vertrauen der Schulleitung, dass er mit Ressourcen sorgsam umgeht und alles wird gut.

## **Tagebucheintrag vom 22. März 2017**

Heute Abend war ein Vortrag mit dem Neurologen und Psychiater Manfred Spitzer in Herxheim. In habe ihn vor ein paar Jahren schon einmal zu dem Thema "Digitale Demenz" sprechen hören. Und ich habe in diesem Tagebuch schon oft über die Digitalisierung von Schule gesprochen. Wenn man seinen Worten folgt, bläst man das Projekt "Digitalisierung" sofort wieder ab. Für mich ist das was er sagt in der Tat nicht nur bedenkenswert sondern folgenreich. Ich glaube nicht, dass es richtig wäre den Weg der Digitalisierung abzublasen. Aber einiges, von dem was Spitzer referierte, müssen wir unbedingt bedenken. Faszinierend sein Einstieg, in dem er über das menschliche Auge sprach. Kinderaugen wachsen bis das Kind erwachsen ist. Wenn ein Kind in sein Smartphone schaut, muss die Netzhaut, die sich im Inneren des Augapfels befindet, sich quasi ausdehnen. Je näher das Smartphone vom Auge entfernt ist, desto mehr Leistung muss das Auge vollbringen. Es dehnt sich dabei aus. Durch den Konsum des Smartphones ist die Gefahr der Kurzsichtigkeit enorm erhöht. Da der Mensch bzw. das Kind viel mehr in den unmittelbaren Nahbereich und viel weniger in die Ferne blickt, wird das Auge geschädigt. In Deutschland sind nach neuesten Studien 30 Prozent Jugendliche kurzsichtig. In China sind es 80 Prozent und in Südkorea, dem Samsung-Land und dem Land, in dem die meisten Smartphones produziert werden, sage und schreibe 95 Prozent. Im Klartext: In Südkorea hat fast jeder eine Brille. Für mich bedeutet dies, dass Eltern ihre Kinder, wenn sie sie richtig erziehen wollen, einen eingeschränkten Konsum in Bezug auf das Smartphone vorschreiben. Das ist manchmal nicht angenehm, aber unsere Pflicht. Gestern schrieb ich von über 8 Stunden Bildschirmzeit durchschnittlich, das ist erschreckend und besorgniserregend. Das Digitale ist nicht mehr wegzudenken aus unserem Leben, aber wir müssen Regeln formulieren, die die Erwachsenen zum Schutze der Kinder formulieren und durchhalten müssen.

## **Tagebucheintrag vom 21. März 2017**

Immer noch bin ich in Greifswald an der Schule. Die Martinschule ist ein echt schöner Ort zum Lernen. Wir sind hier mit 7 anderen Schulen aus ganz Deutschland und haben den Auftrag die Schule kritisch zu untersuchen. Es gibt zwei Beobachtungsaufgaben, die wir besonders im Blick haben sollen. Am Nachmittag geben wir, ohne vorher uns abgesprochen zu haben, eine Rückmeldung an die erweiterte Schulleitung. Danach haben wir eine Stunde Zeit, um eine Rückmeldung an alle 140 Kolleginnen und Kollegen der Schule zu machen. Vormittags haben wir in unterschiedlichen Klassenstufen hospitiert. Wir nennen uns "kritische Freunde". Es ist jedes Mal ein neues Abenteuer. Es gilt zu überlegen behutsam aber klar und vor allem ehrlich zu melden was man gesehen hat. Wunderbar, wenn es gelingt der besuchten Schule ein Feedback zu geben, welches die Entwicklung gleichermaßen bestätigt, die Schwachpunkte aufdeckt und Perspektiven eröffnet. Ich meine, dass uns das gut gelungen ist. Das nächste Mal besuchen wir die Montessori-Schule in Potsdam.

## **Tagebucheintrag vom 20. März 2017**

Heute bin ich in Greifswald, das über 900 Kilometer von uns hier entfernt ist. Ich besuche die Martinschule. Der Name ist bewusst gewählt, startete die Martinschule doch als Schule für geistig behinderte Kinder im Jahre 1992. Mit 24 Schülern und 3 Klassen. Alle Kinder waren damals geistig behinderte Kinder. 1992 war das für Greifswald, welches im Osten Deutschlands liegt, ein Novum. In der DDR wurden geistig behinderte Kinder nicht beschult und als schulbildungsunfähig bezeichnet. Die Familien, die geistig behinderte Kinder hatten,

mussten sie einfach wegsperren. Das war doch ein toller Übergang, im Nationalsozialismus waren geistig behinderte Menschen lebensunwert und in der DDR schulbildungsunfähig. Das Ganze nannte man Sozialismus. Was für ein unmenschlicher Wahnsinn. Ich bin sehr beeindruckt von den Worten, die der Schulleiter der Martinschule an uns richtete.

### **Tagebucheintrag vom 17. März 2017**

Heute habe ich ein Gespräch mit Jaqueline Fritz gehabt, sie hat den Unterschenkel ihres Beines verloren und lebt in Bad Bergzabern. Wie sie ihre Krankheit in den Griff bekommen hat und trotz einer Amputation Leistungssport betreibt und über die Alpen klettert, das ist wahrlich phänomenal. Sie kann erzählen von Unglück und von Glück und irgendwie hängt das doch miteinander zusammen. Unsere Schüler aus den 10. Klassen beschäftigen sich in der nächsten Tiwo mit diesem überfachlichen Thema "Glück". Hier geht es darum ein überfachliches Thema anzugehen und nach 6 Jahren IGS, an dessen Schuljahresende sich die Wege einiger Schüler trennen, die Frage nach dem Glück zu stellen. Jaqueline Fritz wird in einem Vortrag von ihrem Unglück und ihrem Glück erzählen. Sicherlich ein sehr motivierender, ernster und ernsthafter Einstieg in ein Thema, das uns alle bewegt.

### **Tagebucheintrag vom 16. März 2017**

Ich werde jetzt einmal pro Woche an alle Eltern appellieren und sie dazu aufrufen stark zu sein. Nehmen Sie Ihren Erziehungsauftrag Ernst. Lassen Sie Ihr Kind nicht alleine und wagen Sie den Widerspruch. Anstrengend ist das. Aber nötig. Kinder brauchen ihre Grenzen. Handy vor der Schule? Nein. Handy in der Schule? Nein. 8 Stunden und 10 Minuten ist die durchschnittliche Bildschirmzeit täglich eines deutschen Jugendlichen. Das müssen wir ändern. Helfen Sie uns und Ihrem Kind. Wir Eltern sind die Chefs bis zum 18. Lebensjahr. Lassen Sie uns von heute an noch konsequenter sein.

### **Tagebucheintrag vom 15. März 2017**

Es werde Licht. Und es ward Licht. Endlich. Draußen ist es endlich hell, nicht Grauhell, sondern hell. Grauhell ist die Farbe, die von November bis Anfang März um uns war. Das Licht kommt zurück. Der Frühling kommt und die gelben Zettel werden weniger. Die gelben Zettel sind die Krankmeldungen von Lehrkräften und Schülern. In den grauhellen Monaten schreiben sich die Sekretärinnen morgens sich die Finger wund. Wenn es Licht wird dürfen sich die Finger wieder erholen. Bis zur nächsten grauhellen Phase im November. Doch bis dahin dürfen wir Schmetterlinge sein und uns entpuppen. Ich freue mich wie ein kleines Kind auf die nächsten Monate. Da macht doch auch das Arbeiten noch viel mehr Spaß.

### **Tagebucheintrag vom 14. März 2017**

Schulen haben die Möglichkeit über eine sogenannte schulscharfe Ausschreibung Lehrerinnen und Lehrer für die Schule zu engagieren. Heute haben wir in einer kleinen Kommission mit 5 Menschen Vorstellungsgespräche geführt. Es verbietet sich an dieser Stelle über Inhalte und Personen zu sprechen, das ist doch selbstverständlich. Was ich persönlich und sicherlich auch alle anderen Mitglieder der Kommission aus der Begegnung mit diesen Menschen mitnehmen, ist die Tatsache, dass Menschen nicht immer menschenfreundlich sind. Die Gespräche über die jeweiligen biografischen Erfahrungen waren sehr tiefgehend, ich selbst erinnerte mich an meine eigene Zeit als Junglehrer, als Lernender oder an die Art und Weise wie ich mit Prüfungen umgegangen bin. Was ich für mich in meinen Alltag mitnehme und dies sage ich mir täglich beim Aufstehen: Sei fair, denke daran, dass du lauter Menschen

begegnest, die ihr eigenes Päckchen zu tragen haben, sei gerecht und ehrlich, hingewandt und empathisch. So lässt es sich vermeiden den anderen Menschen zu verletzen und ihm möglicherweise sogar eine Zukunft zu verbauen. Wir Menschen sind fragile Wesen, in uns hineinschauen lassen wir wenige, oft keinen. Deshalb ist höchste Vorsicht geboten.

## **Tagebucheintrag vom 13. März 2017**

Hurra, unsere Mädels sind Rheinland-Pfalzmeisterinnen im Schach!

Gratulation!!!

Hurra, hurra, wir fahren nach Berlin

hier der Bericht von Torsten Lang, unserem Schachbegeisterer, danke Torsten

Liebe KollegInnen,

am heutigen Samstag fand in Hillesheim in der schönen Eifel die Rheinland-Pfalz-Meisterschaft im Schulschach für 4er-Teams statt. Unsere Mädchen-Mannschaft um Eyleen, Helena, Julia und Clara war dabei.

Nach dem überzeugenden Pfalzmeister-Titel, sowie dem 3. Platz bei der letztjährigen RLP-Meisterschaft wollten wir wieder oben mitspielen. Das 6er-Feld um den Serienmeister Trier, sowie den starken Gymnasien aus Koblenz, Mainz und Maxdorf war aber relativ ausgeglichen, so dass die Tagesform entscheiden würde.

Nach einer elend langen Anfahrt (ich bin um 6.00 Uhr losgefahren und habe die Mädels eingesammelt) kamen wir pünktlich zum Turnierbeginn um 10.00 Uhr am Spielort an.

Die Auslosung brachte uns mit OG Mainz gleich den letztjährigen Vizemeister in Runde 1. Doch die Partien liefen gut. Zwar wurde Helena an Brett 2 überspielt und verlor, doch die anderen konnten dies ausgleichen und zum 3:1-Sieg einlochen. Guter Anfang!

Runde zwei dann gegen das MLG Koblenz. Hier kamen wir langsam in Fahrt und servierten den eigentlich stärker eingeschätzten Gegner glatt mit 4:0 ab. Dies brachte uns - punktgleich mit Trier - erstmal den Tabellenplatz an der Sonne ein.

In der dritten Runde kam es zum pfälzischen Duell mit dem LMG Maxdorf, mit dem wir uns seit Jahren einen Zweikampf um die pfälzische Krone liefern. Und auch dieses Mal war das eine ganz enge Kiste! Nach Siegen von Julia und Eyleen, sowie einer Niederlage von Clara unterlief Helena beim Stand von 2:1 ein (eigentlich) partieentscheidender Fehler, den die Gegnerin aber nicht nutzte. Der 3:1-Sieg kam also recht glücklich zustande.

Da Trier ein nicht erwartetes 2:2 gegen Koblenz abgab, hatten wir plötzlich einen Punkt Vorsprung. Geht da was?

Die Vorschlussrunde brachte uns dann den Tabellenletzten, gegen den wir keine Probleme haben sollten und auch (einigermaßen) souverän mit 3:1 schlagen konnten. Der Hammer aber am Nachbarbrett, wo Maxdorf uns heftigst Schützenhilfe gab und den Turnierfavoriten Trier mit 4:0 (!) schlug.

Etwas verduzt betrachteten wir vor der letzten Runde die Tabelle und sahen uns mit drei Punkten Vorsprung in Front, so dass uns der Titel RHEINLAND-PFALZ-MEISTER 2017 nicht mehr zu nehmen war.

Der Showdown in der Schlussrunde gegen den Titelverteidiger aus Trier war dann keiner mehr. Irgendwie taumelten unsere Mädels zu einem etwas unverdienten 2:2-Unentschieden, was der Freude aber keinen Abbruch tat!

Leute, wir sind Rheinland-Pfalz-Meister!!!

9:1 Mannschaftspunkte und 2 Punkte Vorsprung. Also nicht irgendwie glücklich, sondern eine Runde vor Schluss bereits feststehend!

Es spielten:

Brett 1: Eyleen Märdian (4 Punkte aus 5 Spielen --> Brettmeister)

Brett 2: Helena Wünschel (3 Punkte aus 5 Spielen)

Brett 3: Julia Breiner (5 Punkte aus 5 Spielen --> Brettmeister)

Brett 4: Clara Killguss (3 Punkte aus 5 Spielen)

Wir vertreten unser Bundesland nun erstmals bei der Deutschen Meisterschaft, die Mitte Mai als 5tägiges Turnier in Berlin stattfinden wird.

**BERLIN, BERLIN, WIR FAHREN NACH BERLIN!!**

Ich bin so unfassbar stolz auf die Mädels!

Liebe Grüße,  
Torsten

### **Tagebucheintrag vom 10. März 2017**

Heute besuchte ich einen Workshop der Hopp-Foundation in Weinheim, bei dem es um Designthinking ging. Beim Designthinking geht es darum sich eines Problems anzunehmen oder positiv formuliert eine Herausforderung, die man in klar strukturierten Schritten einer Lösung zuführt. Der Prozess läuft in 6 Phasen ab, die ersten 3 Phasen gehen nur darum die Herausforderung wirklich zu verstehen, die Phase 4-6 machen den Versuch einer ersten Lösung. Besonders faszinierend an diesem Tagesworkshop war es gemeinsam mit fremden

Menschen eine Herausforderung am Ende tatsächlich zu meistern. Designthinking ist eine Möglichkeit in kleineren und größeren Gruppen auf eine sehr partizipative Art und Weise eine Lösung zu schaffen. Der Tag hat tierisch Spaß gemacht und wird eine Folge für die eigene Schule haben. Die Kollegen dürfen gespannt sein.

### **Tagebucheintrag vom 09. März 2017**

Teamarbeit will gelernt sein und funktioniert dann gut, wenn jeder Einzelne sich auf ein Team einlässt, sich einbringt, mit anderen kooperiert, etwas annimmt und etwas gibt. Ich besuchte heute ein Team, bei dem dies ganz wunderbar funktioniert. Zuhören und aufeinander Bezug nehmen, nach einer Zeit der Diskussion eine Entscheidung treffen, Aufgaben verteilen und mit Schwung in die Zukunft gehen, dieses Team kann das und tut das. In der kommenden Tiwo bearbeiten die Schüler das Thema "Glück". Ich bin sehr auf die Präsentation der Ergebnisse gespannt und lade jetzt schon alle Leser dieses Beitrages zum Bildungserlebnis ein, welches am 11. Mai stattfinden wird.

### **Tagebucheintrag vom 08. März 2017**

Mich bedrückt derzeit ein Problem, welches in meinem Berufsleben immer mal wieder mehr oder weniger aufkam. Es geht um den Wahn junger Menschen so dünn zu sein wollen wie es nur geht. Magersucht und Bulimie sind gesellschaftliche Phänomene, die immer in Wellen verlaufen, so ist zumindest mein Gefühl. Auf jeden Fall befinden wir uns wieder mal in einer Zeit, in der Aufklärung Not tut. Hier sind vor allem Eltern gefragt, Fachpersonal zur Beratung hinzuziehen, nicht wegzuschauen und etwas zu unternehmen. Ärzte, Therapeuten, Psychologen, Kinderärzte, sie alle können helfen. Dies ist kein einfacher Prozess, weil die Kranken sich diese Krankheit oft nicht eingestehen. Obwohl sie dünner und dünner werden, ist alles in Ordnung. Im Gegenteil, sie reden doch ständig vom Essen und wie gut es ihnen schmecke. Das Umfeld fühlt sich oft machtlos, ist es aber nicht.

### **Tagebucheintrag vom 07. März 2017**

Heute war die erste Projektzeit für unsere Herausforderungen im Schuljahr 2017/2018. Wir sind mit diesem Projekt anders als andere. In dieser Zeit findet eine andere Form von Unterricht statt. In unserer Schule gibt es weniger Zeiten, in denen es um das einzelne Unterrichtsfach geht. Es gibt dabei interessanterweise Jahr für Jahr den gleichen Gesprächsbedarf. Wenn an einem Tag die Schüler kein Mathematik haben und sich dafür auf die Herausforderungen vorbereiten, werden die Anfragen deutlicher. Verständlich. Auf der anderen Seite gibt es auch in jedem Jahr einen Erkenntnisgewinn, der sich vor allem auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer abspielt. Wenn ein Lehrer, der eine Herausforderung anbietet, an einem solchen Projekttag Herausforderung plötzlich merkt, welche großartige Aktion er gerade mit seinen Schülern vorbereitet. Wenn er plötzlich merkt, welche Qualität das Lernen plötzlich hat, wenn ein Schüler Dinge lernt, die eben überfachlich sind und die ihm in seinem eigenen Leben weiterbringen. Das Projekt Herausforderung ist nicht nur für Schüler, sondern auch für Lehrerinnen und Lehrer ein großer Erfolg.

### **Tagebucheintrag vom 06. März 2017**

Wir haben ein wunderbares System, wie wir mit Störungen in der Schule umgehen. Dazu haben wir uns im Januar 2014 ausführlich Gedanken gemacht und ein Papier geschrieben, das auf einen Satz der Schulordnung Bezug nimmt, wo diese zutiefst pädagogisch argumentiert. Jawohl, Sie haben richtig gelesen, die Schulordnung argumentiert pädagogisch. Bevor eine

Ordnungsmaßnahme ausgesprochen wird, das heißt bevor der Schüler beispielsweise 3 Tage vom Unterricht ausgeschlossen wird, sollen erzieherische Einwirkungen erfolgen. Diese erzieherischen Einwirkungen oder anders formuliert pädagogische Maßnahmen sind:

Rituale konsequent leben, in der Klasse Regeln erstellen, Gespräch mit den Schülern, Einbezug des Sozialarbeiters, Gespräch mit Schüler und Eltern, Einbezug des Jugendamtes, Einbezug des Schulpsychologen, Gespräch im Klassenrat, Klärung der Konflikte mit Hilfe der Streitschlichtung, sich entschuldigen lernen vor der Klasse, Wiedergutmachung für die Schulgemeinschaft, kleine Schritte positiv verstärken, weiterarbeiten mit Arbeitsmaterial in der Nachbarklasse, Ausschluss bei attraktiven Schulveranstaltungen, Parallelstundenplan.

Darüber gibt es das sehr lohnenswerte Prinzip der kollegialen Fallberatung, welche in der Teamsitzung, die wöchentlich stattfindet, durchgeführt werden kann. Erst dann wenn all die genannten Dinge nicht greifen, erst dann werden Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen.

### **Tagebucheintrag vom 03. März 2017**

Wir sind wieder in der Zeit, in der das große Kaffeesatzlesen beginnt. Ich meine damit die Prognose wie viele Schüler im kommenden Jahr in die 11. Klasse der Oberstufe gehen. Da in unsere Schule viele Schüler von außerhalb auch gehen, ist eine Prognose umso schwieriger. Erfreulich ist, dass 68 Schüler unserer jetzigen 10. Klassen in unsere Oberstufe gehen werden. In unserer jetzigen 11. Klasse arbeiten derzeit 100 Schülerinnen und Schüler, von diesen werden die allermeisten im kommenden 12. Schuljahr bei uns sein, jedoch leider nicht alle. Hier stellen wir fest, dass durchaus nicht alle Schüler, die gerade so einen Zugang zur gymnasialen Oberstufe erhalten, dies auch tatsächlich wirklich in Angriff nehmen sollten. Unsere Beratungen treffen hier manchmal auch auf taube Ohren. Für den einen oder anderen ist sicherlich eine Berufsausbildung, die er nach der 10. Klasse beginnt, die bessere Alternative. Dies merkt er dann im 1. Jahr der Oberstufe. Erfreulich ist es dann, wenn er oder sie sich damit zufrieden gibt und in einer Ausbildung den nächsten Entwicklungsschritt macht. Wir fragen uns ja warum es uns so wenig gelingt mit den Schülerinnen und Schülern eine berufliche Perspektive zu entwickeln, obwohl viele Schulen ganz viel Angebote machen. Manchmal denke ich, das gehört so. Vielleicht brauchen Menschen in diesem Lebensalter einfach Zeit. Ich bin der Meinung, wir sollten sie ihnen geben.

### **Tagebucheintrag vom 02. März 2017**

Heute habe ich zum ersten Mal in meinem Leben an einer Telefonkonferenz teilgenommen. Dazu rief ich eine Nummer an, an dessen anderen Ende mir eine Stimme zuflüsterte, dass ich eine Institution angerufen habe, bei der man Telefonkonferenzen anmelden kann. Nachdem ich mich namentlich zu erkennen gegeben habe, wurde ich von einer netten Stimme gebeten einen Code einzugeben, danach wurde ich mit Namen als Teilnehmer der Konferenz begrüßt, da ich pünktlich war, war ich sogar der erste. Wenige Sekunden später betraten auch weitere Personen den Konferenzraum. Inhaltlich ging es um die Rückmeldung zur Bewerbung für den Deutschen Schulpreis. Unsere Bewerbung wurde in Papierform von den Mitgliedern der Jury gelesen und bewertet. Wir durften ganz viele sehr erfreuliche Dinge hören und wurden auch beraten, was wir bei einer zukünftigen Bewerbung besser machen können. Es war ein sehr erfreuliches und wertschätzendes Gespräch mit Menschen, die ihren Job verstehen und durch ihre Erfahrung fähig sind gut zu urteilen. Inhaltlich werden wir uns mit den gesagten Dingen auseinandersetzen und dann mit dem Kollegium überlegen, ob wir uns noch einmal bewerben. Unsere Gesprächspartnerinnen jedenfalls machten uns großen Mut unseren Hut ein weiteres Mal in den Ring zu werfen. Apropos Telefonkonferenz, wir haben 90 Minuten miteinander



gesprochen ohne jemand anderen zu sehen. Das ist extrem anstrengend. Ich habe gemerkt, wie wichtig es ist in ausführlichen Gesprächen den Gesprächspartner zu sehen, aus Reaktionen zu spüren, wie mein Reden ankommt und zu zeigen, was die Worte des anderen mit mir machen. Wenn ich nun an Menschen denke, die nichts sehen können, dann wächst meine Hochachtung vor ihnen nach dieser Telefonkonferenz und dieser Erfahrung umso mehr.